

Auch ostpreußische Mädchen und Frauen sind ihrer Heimat angepaßt. Man trifft selten so viele gut angezogene, vornehme und interessante Frauen wie zum Beispiel auf dem Ostpreußenturnier in Königsberg. Das Abhärtende der strengen Winter macht sie zu lebensfrohen, lebenswerten Menschen. Fast alle beschäftigen sich mit Pferden und reiten gut. Viele gehen auf Jagd. Viele benützen freudig Gelegenheit zum Segeln auf den großen Binnenseen oder an der Ostseeküste oder treiben anderen Wassersport. Tennis ist beliebt. Und nebenbei wird fleißig gearbeitet, auch von der Tochter des Großgrundbesizers: als Sekretärin, beim Führen der Stut- und Herdbücher, in Haus und Garten.

Ja, selbst Königsberg, die einzige größere Stadt Ostpreußens, gleicht den Menschen, die sie erbauten, beleben, in ihr unter starkem Einfluß des Landes arbeiten. Viele Städte West- und Süddeutschlands, die größer als Königsberg sein mögen, sind viel spießiger, klatschüchtiger, kleinstädtischer, langweiliger, kulturloser. Königsberg ist wirklich eine kleine Großstadt im guten Sinne.

Es ist auch heute nicht mehr wahr, daß hier im Osten so stark getrunken wird. Aber wahr ist, daß heißer Grog selbst im Hochsommer gut den Durst löscht, daß „Bärenfang“ — Honig mit Kognak — ein starkes, der echte „Pillkaller Nikolaschka“ — Kognak mit einer Scheibe Mettwurst und viel Mostrich — wirklich ein gepfeffertes Getränk ist. Und ganz falsch ist die Ansicht, daß die Menschen, die die östlichste Provinz Deutschlands bewohnen, fern aller Kultur, bar aller Lebensnotwendigkeiten eines Menschen des 20. Jahrhunderts, wild wie die Tataren leben. Hier in Ostpreußen macht gemeinsame Not aufmerksam. Gemeinsame Gefahr verlangt Lebendigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Straffheit, Männlichkeit. Der im großen ganzen nicht allzu fruchtbare Boden schafft Genügsamkeit, Liebe und Verbundenheit zur Heimat.

Nur zwei Ausnahmen von dem Gesetz des „Produktes der Scholle“ sind hier in Ostpreußen festzustellen: die Salzburger und die ehemaligen „Verbrecherkolonien“ Friedrichs des Großen. Die Salzburger — 1932 war Zweihundertjahrfeier — sind 1732 von König Friedrich I. hauptsächlich in der Gumbinner Gegend angesiedelt worden. Sie haben bis auf den heutigen Tag als Rasse und als Menschen ihre Eigenart bewahrt, sind nicht von ihrer neuen Heimat, von den Alteingesessenen aufgesogen worden, obgleich sie sich angepaßt haben, ihr Land lieben: sie sind blond, groß, blauäugig, schöne Menschen; ihre Häuser sind ordentlich, ihre Wirtschaften mustergültig. Und das Gegenstück dazu: die „Verbrechersiedlungen“ im Großen Moosbruch um Schenkendorf und Lanknen herum in der Tilsiter Niederung, aus denen sich noch heute radikale Elemente und Verbrecher hin und wieder rekrutieren.

Ostpreußisches Leben, Denken steht und fällt mit der Pferdezucht. Es wird jedem, der aus dem Reiche kommt, auffallen, wie stark der Ostpreuße, Bauer und Städter, Arbeiter und Großgrundbesitzer, mit dem ostpreußischen Pferd verwachsen ist. Fast